

**Norbert Bolz: Theorie der neuen Medien.- München: Raben-Verlag 1990, 167 S., DM 24,-**

Ein hochinteressantes, aber schwieriges Buch. Wenn es noch eines Belegs seiner Aktualität bedurft hätte, dann war dieser spätestens Anfang Juli 1990 gegeben: Mehr als eine Milliarde

Zuschauer rund um den Globus ließ das Fernsehen an dem Spektakel *The Wall* der Gruppe Pink Floyd auf dem Potsdamer Platz in Berlin teilnehmen. Qualität und Ausmaß jener Berliner Performance machten deutlich, daß es hier längst nicht mehr um die bloße Ornamentierung und Zelebrierung politischer Leistungen oder Ereignisse ging. Bereits der dominoartige Sturz der osteuropäischen Regime im Herbst 1989 zeigte, daß diese Entwicklung vor allem durch die Funktionalität der elektronischen Medien entscheidend mitbewirkt wurde. In der (von Marshall McLuhan und Niklas Luhmann inspirierten) Formulierung von Bolz: "Im Grunde reagiert Politik heute nur noch auf ihre eigene mediale Aufzeichnung. Die Aktualitätsnorm erzeugt einen Beschleunigungsdruck, dem man sich nur noch gewachsen zeigen kann, wenn man auf alle politischen Inhalte, die als Gedanken per se zu träge sind, verzichtet. Seit Massenmedien eine instantane Koordinierung der Weltgesellschaft in der Gegenwart ermöglichen, gilt, daß 'Temporalstrukturen wichtiger sind als Konsensstrukturen'. [...] Die Heterogenität intellektueller Herkünfte verblaßt vor der Homogenität einer Zukunft, die planetarisch im Zeichen der neuen Medien steht. Medienästhetik ersetzt die Weltpolitik" (S.139f.).

Der Autor bezeichnet sein Buch als den "Versuch, Bausteine zu einer Theorie der neuen Medien zusammenzutragen", schränkt aber ein, daß solche Bausteine nur in der Präsentation "einiger Urszenen der neueren Mediengeschichte" bestehen können, d.h. von dem, "was dem Menschen widerfährt, dessen Umwelt weniger von seinesgleichen, als vielmehr von technischen Implementierungen der Sinne und des Zentralnervensystems bestimmt wird" (S.7). Wenn sich diese 'Urszenen' dem konventionellen Verständnis zunächst vielleicht als wissenschaftlich defizient darbieten, so erweist sich doch sehr bald, daß es sich um eine adäquate Form der Auseinandersetzung mit der durch und in Medientotalität verwandelten Welt handelt. Ereignisse und Prozesse in den 'totalen Environments' und in den unendlichen Datenprozessen von heute erlauben nur den Zugriff über das jetzt ubiquitäre Wahrnehmungsverhalten der 'pattern recognition'. Als Inhalte sog. 'Urszenen' der neueren Mediengeschichte bietet Bolz z.B. Nietzsches Entdeckung eines Hörens hinter dem Dröhnen mentaler Konventionen, Wagners Eröffnung eines "neuen Raums der Medienästhetik jenseits von Gelehrsamkeit und Kritik, Genie und Subjektivität" (S.35), die Suspendierung der Gutenberg Galaxy durch die Entfaltung der Ästhetik der taktilen Implosion und Resonanz von Wagner bis Pink Floyd, das Kino als Inszenierung des platonischen Höhlengleichnisses, die Verwandlung der Welt in einen 'Tatort' durch die Schuldzuweisungen des Kameraauges usw. "Der ästhetische Horizont dieser Welt ist uns unüberschreitbar geworden. Ästhetik im Wortsinne" (S.65). Konsequenz aus diesem Eingeständnis ist für Bolz das - unverkennbar philosophisch motivierte - Interesse an den neuen Medien: Da die Welt als ästhetisches Phänomen existiert, muß sich derjenige, der sie beschreiben und erklären will, mit

all dem befassen, "was unsere Sinne in ihren medialen Extensionen inszenieren" (ebd.).

Die unvoreingenommene Auseinandersetzung mit der Medienwelt ist und war im wissenschaftlichen Bereich keineswegs selbstverständlich. Lange Zeit blockierten vor allem die Kritische Theorie und Ideologiekritik eine Medienästhetik, die sie als Teil der Kulturindustrie denunzierten. Adornos "gleichsam 'inhaltlicher' Begriff von Technik verdeckt das Medienapriori der ästhetischen Produktion" (S.104). Dem Autor gilt Adorno als Repräsentant der zu Ende gehenden Buchkultur, der am Verfall der 'Aura' leide: da "in einer vollends ästhetisierten Welt [...] das Reale mit seinem eigenen Bild zusammenfällt" und damit die "kritische Transzendenz der Kunst" (S.104) eliminiert sei. Walter Benjamin - vor allem mit seinem Text "Passagenwerk" - und Marshall McLuhan dienen Bolz dagegen als 'Interface' zwischen der Gutenberg Galaxy und der elektronischen Extension des menschlichen Zentralnervensystems.

Im abschließenden Teil des Buches werden die Grundvorgaben bestimmt, die das Gesicht der gegenwärtigen Welt prägen, vor allem die 'Entäußerung des Zentralnervensystem', der Transfer des Bewußtseins in den Computer durch elektronische Simulation und die Realität des 'integrated services digital network' (ISDN). Die globale Funktionalität der Medienästhetik fordert jedoch den Preis einer nur scheinbaren Reziprozität, der letztendlichen Nicht-Kommunikation: Das Medium implodiert im Realen und löscht dort sowohl den Sinn als auch das Soziale. Damit beginnt das Zeitalter der Simulation, der Hyperrealität. Nicht nur ist das Medium - wie Marshall McLuhan erkannt hat - selbst die Message, sondern das Medium ist zugleich Massage: ein taktikler narzistischer Genuß an der Perfektionierung unserer Sinne (vgl. S.135).

Bolz stützt sich auf alle wesentlichen Autoren, auf die im Zusammenhang mit einer Bestimmung der aktuellen Mentalitätsgeschichte zurückzugreifen ist: Nietzsche, Adorno, Benjamin, McLuhan, Negt/Kluge, Lacan, Luhmann, Baudrillard, Susan Sonntag und Kittler. Gerade aufgrund dieser Inklusivität gelingt es dem Buch in besonderem Maße, Impulse für eine Bestimmung der Postmoderne abzugeben - einerseits als ästhetisch-irreales Korrelat elektronischer Medien, andererseits als Stadium der Autorreflexivität der Moderne auf ihre Defizienzen. Wenn nicht alles täuscht, dann dürfte diese Konstruktion einer elektronischen Hülle um die Welt ihren pivotalen Punkt und ihre Authentizität in jener unartikulierten Vitalsubstanz, jener 'Dionysie' haben, die Nietzsche erstmals hinter Wagners Musik hörte und die zur heutigen 'Rauschmusik' führt. Angesichts der Verarbeitung so vieler Vordenker und komplexer Fragestellungen erscheint es unausweichlich, daß bei nur ca. 150 Seiten Umfang ein relativ verdichteter Text entstanden ist. Häufig ist die Komprimierung so weit gediehen, daß die Sprache gleichsam von Aphorismus zu Aphorismus springt. Das erschwert, über die anspruchsvolle

Thematik hinaus, die Lektüre zusätzlich. Ein Beispiel: "In der Technik organisiert sich die Menschheits-Physis zu einem neuen Leib. Alle Technik aber, die das Kollektiv nicht zu seinem Organ umschaffen kann, wird Waffe. Der Weltkrieg ist die Theodizee des Prothesengottes" (S.83). Beim wiederholten Lesen kann sich aber auch ein gewisses Vergnügen an solcher Prägnanz ergeben. - Alles in allem ein sehr bemerkenswerter Versuch, die (Ir-)Realität unserer (Medien-)Welt begrifflich zu erfassen, über deren Bewohner Bolz schreibt: "Sie gehen ins Kino. Dort üben sie Traumwahrnehmung als Norm der alltäglichen Schockrezeption ein" (S.84).

Hans-Ulrich Mohr (Bielefeld)